

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Publikationsorgan der gemeinsamen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtlichen Organ verschiedener Verbände. Schriftleitung: G. Wäckerle & Bernward-Undiloff Nr. 246/5, 246/7, 200/5. Persönliche Anfertigung mittags von 13 bis 14 Uhr. — Unverlangt eingehenden Manuskripten ist kein Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1,80 und 0,30 RM. Subskriptionsgebühr, insgesamt 2,10 RM., für 10 Hefen wöchentlich 0,45 RM., Beilagenpreis 2,10 RM., durch Postämter zugestellt 2,50 RM., bei direkter Einlieferung an den Verlag 2,40 RM. — Anzeigenpreis 15 Pf. im Einzelnen und 50 Pf. im Rahmen der Zeitungsbeilage. — Druck- und Verlagsanstalt: G. Wäckerle & Bernward 246/5, 246/7, 200/5. Telefon 2010 Uhr.

Nazis nennen Papens Erklärung „wohltuend und erfreulich“! Hitler: Noch zuviel Wohlfahrt! Welcher Deutsche folgt noch den Verrätern des Volkes?

Papen-Erklärung / Ausland Der Schrei nach Brüning

„Wohltuend und erfreulich“ — das ist das Urteil des Berliner Nazilagers über das Programm und die Erklärung der Regierung Schleicher-Papen, und der „Börsliche Beobachter“ fügt hinzu: „Die Regierungserklärung zeigt, daß unsere Ueberzeugung beginnt, allgemeinen Glauben zu finden.“

Bestimmt sind in der Nazipresse die Hoffnungen gegen „das System“, es heißt nur noch der Triumph über Brüning, vernünftig mit den Herren der Regierung, endlich eine Regierung nach Herzenswunsch zu begeben. Kein Vertreter der deutschen Arbeiterschaft ist mehr in der Reichsregierung. Der Herrschaft der Junker, Großindustriellen und Generäle hat gut gefehlt, und wenn einmal Ludwig Kaas im Bismarck von 1848 prophete: es werde ein mal ein Monarchen geben, der wird mit einem Tropfen demokratisches Salzwasser gelöst, hier tritt der Diktator. Hundert Jahre später ist von den Herrenbaronen und Erbsitzbesitzern eine Regierung eingeleitet worden, wie sie selbst unter Wilhelm II. nicht möglich gewesen wäre.

Selbst die Monarchie hatte ihre Sozialpolitiker, hatte ihren Schlichter, hatte ihren Beresepf, ihren Sozialdomst, obwohl es damals keine Weltreise des Kapitalismus und keine sieben Millionen Arbeitslose in Deutschland gegeben hat.

Die heutigen Beherrschenden Deutschlands wollen ein Ende machen mit dem „Börsliche Beobachter“. Ihr Ideal ist der vormärzliche preußische Gutshof, und bereits vor Monaten hat es der heutige Innenminister Freiherr v. Gagl angeknüpft, daß bald die Zeit kommen werde, da die Landarbeiter keinen Pfennig bares Geld, sondern nur noch Naturalien als Lohnausgleich erhalten würden.

Krankenversicherung, Sozialversicherung, Arbeitslosenversicherung: o nein, der Staat ist doch keine marzipinöse Wohlfahrtsanstalt. Arbeitslosenpflicht hat nur, eine Armee von jährlich 900 000 Jugendloser

Lohnrichter und Streifbrecher.
Bei täglich 30 bis 50 Pfennig Lohngehalt und militärischem Drill, das ist das Programm, mit dem der Herrschaft seine Beauftragten in der Regierung betraut hat, das sie durchzuführen haben, und das ist es, was die Hitler und Goebbels „nationalsozialistisch“ nennen, „wohltuend und erfreulich“. Das ist es, wofür diese „Arbeiter“partei ihre Trommel gerührt und die Hakenkreuzfahnen geschwenkt hat und wozu sie heute ihren Segen gibt. „Wohltuend und erfreulich“ — nach innen, und das Urteil darüber wird nicht etwa nur die Geschäfte sprechen, sondern wir sind überzeugt, auch sehr bald das deutsche Volk. Was sich diese Regierung einfallen und aus Wahlgängen noch zurückzahlen, damit den Naziwählern nicht jetzt schon die Augen überlaufen.

Wägen sich die Schleicher und Hitler und ihre Auftraggeber einzuweisen nur im Geheimkabinett und in den Hinterhöfen küssen, mögen sie sich aus Wahlgründen noch nicht öffentlich unter den Linden zeigen wollen, das Wort Heinrich Heines gilt dennoch: „Wenn wir erst mal zu Hause sind, wird sich schon alles finden.“

Ist aber auch das, was wir vom Ausland hören, so „wohltuend und erfreulich“? O wohl! Die Linie war noch nicht trocken, mit der die Entlassung Brüning's unterzeichnet wurde, die neue Regierung hatte noch nicht einmal den Finger rühren können und schon lag ein unübersehbarer Schattenhaufen da. Seit den unglücklichen Zeiten Wilhelms II. hat es in Deutschland keine Regierung gegeben, die einen solchen

Sturm der Empörung und der einflussreichen Ablehnung von Paris bis New York und von London bis Moskau erfahren

hätte. Der diese Pressefreiheit in Amerika, in England, in Rußland und Frankreich geben bot, ganz zu schweigen von Polen, der Tschechoslowakei, von Belgien, von Holland, der Schweiz und den nordischen Staaten, war das Urteil des gesamten Auslandes, denn, der Welt, daß heute und zum erstenmal seit Kriegsende, dieses Deutschland der Schleicherei die gesamte Welt als selbstlose Front gegen sich hat.

Eine halbe Woche vor der Regierung im Amt, und was den

verflinsten und verobristen ausländischen Chauvinisten und Militaristen in jahrelanger Arbeit nicht gelingen wollte, diese „nationale“ Regierung hat es in drei Tagen zugebracht. So vollständig und gut, daß geradezu ein Liebeswerben und ein Zitternennen um Brüning eingeleitet hat, von den gleichen Seiten, die ihn vor acht Tagen hinterwärts herdrückten haben.

Brüning, Brüning, rufen die Papen, Schleicher und Neurath täglich und ständlich.

„Brüning kann sich nicht belagen, Brüning gehe nach Lausanne.“ Außenminister sollte er bleiben. Er lehnte dankend ab. Jetzt soll er die Herren wengstens in Lausanne vertreten, denn sie hätten ja keine anderen außenpolitischen Ziele als sie das geheime und gestrige „System“, Zentrum und Sozialdemokraten, immer pechunet haben.

So vollständig ist heute schon der außenpolitische Scheitern der Brüning'schen und Kaas'schen, daß ihr neuer Außenminister, Herr Kaas, in London den Vertreter der „Times“ zu sich hat und ihm die am Dienstag von diesem Blatt veröffentlichte Erklärung abgab: Die deutsche Außenpolitik werde sich im wesentlichen auf der gleichen Linie bewegen wie bisher. Er

habe Dr. Brüning in Berlin gesehen, und er glaube sagen zu können, daß der frühere Reichkanzler

Brüning es billige, daß er, Neurath, den Posten eines Außenministers übernommen habe.

Das sind die Feinde „des Systems“, das sind die Retter des Vaterlandes und die neuen Volksglieder, die sich ein Bild vor dem Ausland bei Brüning und den Vertretern „des Systems“ beschaffen wollen. Wenn die Herren von Hitler und des Herrschaft'schen Gnadens Beistand hätten sie ihre Rolle, die sie spielen, dann müßten sie heute noch abtreten.

„Samuel hilf!“ ruft es heute schon, und wie wird es erst in einigen Monaten sein? Aber die Geister, die sie rufen, die werden sie nicht wieder los. Sie haben Gnade gefunden bei Hitler, Goebbels und Brüning Kaas. Denn verdanken sie ihr Dasein, auf ihnen ruht bei den kommenden Wahlen ihre Hoffnung, und auf dem Rücken der glaubensfertigen und betrogenen Naziwähler sollen die Karten ausgepielt werden, die der Herrschaft mit Herrn Hitler im Hinterzimmer gemischt hat.

Mögen sie spielen und draußens drehen — es wird kein Samuel da sein, der ihnen die Trümmer aufweist und der sie vor der Volksfurcht bewahrt.

Preußens Abwehr

Schleicher und Papen können nichts gegen Hirtliefer tun

Der „Abend“ schreibt zur Lage in Preußen:

Eine eindeutige Erklärung darüber, ob die Reichsregierung die Absicht der Ernennung eines Reichskommissars auch für den — nicht unwahrscheinlichen — Fall in Abrede stelle, daß beim Wiederzusammentritt des Landtages die Wahl des neuen Ministerpräsidenten nicht zustande komme, war vom Reich bisher nicht zu erhalten. Ebenfalls vermag man bisher eine klare verfassungsmäßige Stellungnahme der Reichsregierung zu diesem Fragenkomplex zu erlangen.

Der ungewöhnliche Schritt, der rechtlich absolut unzulässig ist, den die Reichsregierung durch das Schreiben Papens an den Landtagspräsidenten Otto Braun gestern unternommen hat, wird täglich damit begründet, daß der „Rücktritt“ des Ministerpräsidenten Otto Braun am Dienstag vormittag bekanntgemacht worden war, und daß man insofern nicht wählte, an wen man sich sonst in Preußen wenden sollte! Offens handelt es sich aber nicht um einen Rücktritt, sondern um einen Urlaubsantritt, und zweitens wäre das nachfolgende gewesen, sich durch einen Telephonspruch im Staatsministerium danach zu erkundigen, wer nunmehr Otto Brauns Stellvertreter ist. Dazu teilt der „Nationale Preussische Pressedienst“ mit:

Als Vertreter des beurlaubten Ministerpräsidenten Dr. Braun hat am 7. Juni Staatsminister Dr. Hirtliefer in der Besprechung mit dem Reichsanwalt des Reichskanzlers von Papen gegenüber bereits Terwagnez dagegen eingeleitet, daß der Reichsanwalt sich mit einem Schreiben über den Zeitpunkt der Einberufung des preussischen Landtages an den Landtagspräsidenten gewandt hat.

Der Reichsanwalt hat ihm darauf bekräftigt, daß in Zukunft das übliche Verfahren gewählt werde, d. h. daß von der Reichsregierung zur preussischen Staatsregierung direkt verhandelt wird.

Staatsminister Dr. Hirtliefer hat seine, dem Reichsanwalt gegenüber zum Ausdruck gebrachte Auffassung noch einmal in einem Schreiben vom 8. Juni bekräftigt, und der Erwartung Ausdruck gegeben, daß in Zukunft der vom Reichsanwalt selbst angegebene übliche Weg eingeschlagen wird.

Dapen — Hirtliefer ... Zentrum distanziert nicht über Preußen

Der Schattenskanzler von Papen hatte zu Mittwochmittag den preussischen Wohlfahrtsminister Dr. Hirtliefer zu sich gebeten. Im Verlauf der Besprechung wurde das preussische Regierungsproblem erörtert. Die Erörterung verlief negativ.

Sozialdemokratische Reichstagskandidaten für Halle-Merseburg

Bechlussfassung im Bezirksausschuß der SPD.

Der Bezirksausschuß der Sozialdemokratie für den Wahlkreis Halle-Merseburg nahm gestern in mehrstündigen Beratungen zur kommenden Reichstagswahl Stellung. Genosse Dr. Herz hielt ein ausführliches und tiefgründiges Referat über die politische Lage und Genosse Dreßler berichtete über den Berliner Parteiausschuß beratsamen Ausbau der kommenden Wahllegislation. Einmütig wurde vom Bezirksausschuß daraufhin die Kandidatenliste der Sozialdemokratie für unseren Wahlkreis aufgestellt, die für die Anfangsstellen folgende Genossen und Genossinnen vorstelt:

1. Dr. Paul Herz, Schriftsteller, Berlin-Gharlottenburg, Kurfürstendamm 32.
2. Franz Peters, Bezirkssekretär, Halle a. S., Lindenstr. 47.
3. Albert Bergholz, Schriftleiter, Zeiß, Gneisenaustraße 20.
4. Anna Schob, Hausfrau, Halle a. S., Burg 42/44.
5. Bernhard Jaber, Bergarbeiter, Gerdfeld, Bergstr. 44.
6. Walter Grober, Lehrer, Lauchhammer, Hauptstraße 196.

Ländertkonferenz

Am Sonnabend findet in Berlin eine Ländertkonferenz statt, zu der Herr von Papen eingeladen hat. Es ist anzunehmen, daß während dieser Besprechung, die hauptsächlich finanziellen Fragen gelten soll, von den Bundesregierungen keine Frage gegen bezügl. dene die Bankle Pläne der Nazi-Regierung fallen werden.

Dreuzehn hilft sich selbst

Das Reich gibt kein Geld

Die Notverordnung der preussischen Staatsregierung zum Ausgleich des preussischen Staats nicht außer einer Schlüsselsteuer, von der Beschäftigten ausgenommen sind, eine Abkürzung der Devisenpflicht in der Form vor, daß den Beamten die in Abzug gebrachten Beiträge gutgeschrieben werden. Die Abkürzung beträgt bei verheirateten Beamten 2 1/2 Proz, bei unverheirateten 1 Proz. Im Falle werden den Hinterbliebenen die getragenen Beiträge sofort ausbezahlt, das gleiche gilt für den Fall, daß ein Beamter aus dem preussischen Staatsdienst ausscheidet. Im übrigen erfolgt die Rückzahlung, die durch Schaffung einer vom Staat verwalteten Devisenreserve sichergestellt ist, je nach der Höhe des Betrags nach einer Reihe von Jahren. Die Notverordnung sieht ferner eine Änderung der bisher gültigen Bestimmungen über die Hauswirtschaft in einer Form vor, die für den Staat weitere Einnahmen ergibt und bestimmt schließlich noch eine Reihe von Sparmaßnahmen innerhalb der Verordnungen.

Das Junkertabineer „arbeitet“

Die Bürokratie soll Ausgaben droffen

Amlich wird mitgeteilt:

Das Reichstabinett sah heute grundsätzliche Beschlüsse über die Sicherstellung der Reichsfinanzen. Die Reichsreform wird angefangen, weitere Ersparnisse für den Reichshaushalt 1932 noch über den bereits vorliegenden Haushaltsplan hinaus anzuwenden.

Ferner sah das Reichstabinett unter anderem die Beratung über das künftige Siedlungswesen fort, das durch Beschluß vom 3. Juni 1932 dem Reichsernährungsministerium zugewiesen wurde.

„Straßenraub“

Klagges-Justiz gegen einen Jungbannermann

Das Amtsgericht Braunschweig verurteilte einen Jungbannermann, der im Verlauf einer Straßenschmähung mit prologierenden Nazi-Schülern einem der Kommandos des Mißgebens abgeritten habe, zu einem Jahr Gefängnis. Die Verurteilung erfolgte auf Antrag eines nationalsozialistischen Staatsanwaltes wegen „Straßenraubes“. Das ungebührliche Urteil steht im trassen Gegensatz zu der Behandlung der braunschweigischen Nazis, von denen bisher kein einziger abgerichtet wurde, obwohl sie drei Tote und zahlreiche Schwerverletzte auf dem Gewissen haben.

„Staatssozialist“ Papen

Er klammert sich an Brünings-Verordnungen

Mus amlicher Quelle kommt diese Verhöhnung:

Von unverantwortlicher Seite werden auf dem Lande Nachrichten verbreitet, daß die Aufhebung der Sicherungsverordnung vom 17. November 1931, die zwecks Sicherung der Ernte für landwirtschaftliche Betriebe unter bestimmten Voraussetzungen einen Schutz gegen Zwangsangehänge der Gläubiger sowie eine Bilanzberichtigung durch Abfordere im Entschuldigungsverfahren vorbestimmt.

Wie wir dazu von maßgebender Stelle erfahren, entsprechen derartige Gerüchte keineswegs den Tatsachen. Die Aufhebung der Sicherungsverordnung ist weder jetzt noch nach der Ernte beabsichtigt. Die Reichsregierung hält an den Grundrügen der Dittilgesetzgebung durchaus fest und wird dafür Sorge tragen, daß in der Abwicklung der Entschuldigungsverfahren keinerlei Störung eintritt.

Das ist ein neues Verprechen, alle „Staatssozialist“ Maßnahmen des „Blattrechtsstaats“ zugunsten der Landwirtschaft im Osten aufrechtzuerhalten.

Wenn erfolgt die Verhöhnung, daß das Junkertabineer auch die Sicherung der Arbeitslosenunterstützung garantiert? Oder ist das Millionenheer der Arbeitslosen weniger wichtig als die „Ausschließung der Entschuldigungsverfahren“?

Höring soll das Reichsbanner verlassen

Bertrantendungsbund der Höllermann

Die Bundespreßstelle des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold teilt mit:

Am 8. Juni 1932 wurde auf einer Tagung des Bundesverbandes und des Bundesstaates zu Berlin einstimmig beschlossen, gegen den früheren ersten Bundesvorsitzenden Oberpräsident Dr. Otto Höring und drei anderen Bundesmitglieder des Ausschusses Verfahren einzuleiten.

Die Ausprüche über die politische und wirtschaftliche Lage und die Aufgaben des Reichsbanners ergaben völlige Übereinstimmung der Bundesvertreter aus allen Gauen des Reiches mit dem Bundesvorstand. Einstimmig wurden dem Kommanden Karl Höllermann für die in den vergangenen Monaten geleistete Arbeit der Dank ausgesprochen und für die bevorstehenden Wahlen uneingeschränkter Vertretung zugewiesen. Zum Vertreter Höllermann wurde der Reichstagsabgeordnete Gustav Bert-Ragberg gewählt.

Hapens Wirtschaftspolitik

Benzinunterstützung zum Vorteil der Großhändler

Das Kabinett Papen will, wie verlautet, eine Verordnung über den Benzinunterstützung zum Sprit im Treibstoffabgab erstellen. Geplant ist eine Erhöhung des Bezugspreises für Sprit im Interesse der ostelbischen Kartoffelbetriebe auf etwa 10 Proz, und zwar ohne jede Preisentlastung. Das über Benzin direkt danach um zwei und eine Hälfte teurer werden. Man will die Wirtschaft neu belasten und den Großhändlern Vorteile zufließen lassen.

Was ein nationalsozialistisches Heftblatt in Drüffel behauptet

Infamie gegen Sozialdemokratie

Das Drüffeler Heftblatt, die „Nation“ (Drüffel), hat sich von ihrem angeblichen Drucker Vertreter melden lassen, daß die deutsche Sozialdemokratie den „Nationalsozialisten“ nachgeliegt habe, einem Deutschland, an dessen Spitze ein reaktionäres Kabinett stehe, finanziell Jugendschädlich zu machen.

Diese Behauptung ist eine infame Lüge. Die deutsche Sozialdemokratie hat keinen Schritt getan, den auch die größte Dummheit im Sinne der Mittelung des Drüffeler Blattes auslegen könnte. Aber schon weil wir überzeugt sind, daß angeht die Strasselligkeit unserer Gegner diese Verleumdung im Wahlkampf weiterzuführen wird, möchten wir sehr gern wissen, auf welche Quellen sie zurückzuführen ist. Selbst wenn der Berliner Vertreter der „Nation“ tatsächlich existieren sollte, könnte sie nicht auf seinem eigenen Miß gemacht sein. Argenteinische Persönlichkeiten oder irgendeiner Kreise, die ein Interesse daran haben, die Sozialdemokratie in der öffentlichen Meinung herabzusetzen, müssen die Urheber der Lüge sein. Doch auch wenn es nicht gelingen sollte, die „Drüffeler“ zu fassen und zur Verantwortung zu ziehen, geben wir uns der Hoffnung hin, daß alle diejenigen, die noch ein Gefühl für politischen Ehrlichkeit besitzen, in der Beurteilung dieser Verleumdungen mit uns einig sind.

Die Sozialdemokratie wird, was ihr ausserhalb Politik anbelangt, unter der Regierung Papen auf demselben Standpunkt beharren, den sie unter der Regierung Brüning eingenommen hat. Sie wird sich wie vor der Unterwerfung Ausbruch geben und ihr Stellung zu verhalten haben, daß Deutschland keine Repressionen mehr zahlen kann.

Wir werden ferner auch erklären, daß die Streichung aller internationalen politischen Beziehungen der gesamten Welt und ihrer Wirtschaftlichen Folgen wäre. Wir fordern heute die Wahrung, wir fordern eine internationale Verständigung über die Probleme der Arbeitslosigkeit und der Ernährung. Wir werden nicht müde werden, in unserm Kampf um Herbeiführung der deutschen Freiheit zu werden und dem Ausland klar zu machen, daß es gegenüber dieser Not zu nichts tut, wenn man sich immer noch weigert, was es dem erst wieder der französischen Ministerpräsident Herriot getan hat, auf das formale Recht und die Heiligkeit der Verträge beruft. Wir stellen die Rückkehr auf das deutsche Volk und namentlich auf die deutsche Arbeiterklasse nicht hinter parteipolitische Erwägungen zurück, und das um so weniger, als wir wissen, daß eine Befreiung der wirtschaftlichen Lage und eine Beseitigung der Arbeitslosigkeit am besten geeignet wären, die Grundrügen zu erschüttern, auf denen jene Bewegung, als deren Stützpunkt das Kabinett der Papen zu betrachten ist, entstanden ist.

Eine andere Frage ist natürlich, ob die Regierung des Herrn von Papen in ihren Verhandlungen mit dem Ausland die Jugendschädlichkeit erkennen kann, deren Verstoß bedarf.

Einverleihen wird ihr in keinem Lande Vertrauen entgegengebracht. Die einen wollen abwarten, die anderen zweifeln, und an vielen Stellen steht die deutsche Arbeiterklasse auf offenes Messer. Diese Maßnahmen des neuen Kabinetts auf das Schicksal der deutschen Sozialdemokratie legen zu wollen, wäre schändlich. Die Art, wie Brüning gestützt worden ist, die Zusammenlegung des Kabinetts der Papen, die öffentliche Unterwerfung durch die Nationalsozialisten, der Inhalt des Regierungsprogramms, das Papen gegen Brüning, das alles erklärt nur Genüge die Sozialdemokratie, mit deren man im Ausland dem neuen „System“ gegenübersteht.

Herriots Mehrheit noch größer

384 gegen 115 bei 110 Enthaltungen

Paris, 8. Juni. (Eigenbericht.)

Das von der Kammertribüne vermittelte Abstimmungsergebnis über die Vertrauensgebung für die neue Regierung ist kurz nach der Sitzung durch zahlreiche Berichtigungen erheblich geändert worden. Diese Berichtigungen haben aber keine praktische Bedeutung, da allein die in der Sitzung mitgeteilten Abstimmungszahlen offiziell sind. Nach dem endgültigen Ergebnis haben sich 384 Abgeordnete für die Regierung und nur 115 gegen sie ausgesprochen, während sich 110 der Stimme enthalten haben. Die Mehrheit für die Regierung ist also noch größer als es zuerst erschienen hatte. Das ist darauf zurückzuführen, daß die Rechte, durch die Antwort Herriots auf die Rede Tardieu aus der Fassung gebracht, nicht recht wußte, ob sie für oder gegen stimmen sollte. Die Abstimmung ergibt, daß gegen das Vertrauensvotum die Kommunisten, der größte Teil der Marine-Gruppe, ein Teil der Interparlamentarier unter Führung von Tardieu und Paul Reynaud getimmt haben; der Rest dieser Gruppe hat sich der Stimme enthalten, ebenso wie die katolischen Demokraten, die Elzévier, die rechtsstehenden nicht orthodoxen Kommunisten und auch die ehemalige Fraktion Franklin Bouillon (sozial-rabitalen Link). Der frühere Innenminister Flaminio hat nicht mit Tardieu getimmt, sondern sich der Stimme enthalten.

Die Bedeutung des Herriot-Sieges

Paris, 8. Juni. (Eigenbericht.)

Die politische Bedeutung des Sieges, den die Regierung Herriot in der Kammer errungen hat, liegt vor allem darin, daß die Mehrheit, die der Regierung ihr Vertrauen ausgesprochen hat, eine reine Einheitsmehrheit mit Einschluß der Sozialisten ist. Das Wahlinstitut hat die Rabitalen mit den Sozialisten für den zweiten Wahlgang geschlossen hatten, wird also vorläufig auf parlamentarischen Gebiete zerlegt. Das Zusammengehen der Sozialisten mit den Rabitalen kam schon vor der Abstimmung dadurch zum Ausdruck, daß beide Fraktionen sich über eine gemeinsame Tagesordnung einigten.

Zentrum gegen Papen-Schleicher

Vorbereitung auf den Wahlkampf im Reichsparteivorstand

In der Sitzung des Reichsparteivorstandes der Deutschen Zentrumspartei war der Parteivorstand Dr. Kaas, wie es in einem Bericht des Parteivorstandes heißt, darauf hin, daß er nach wie vor in unerschütterlicher Treue zu jenem Mann stehe, der in den letzten Jahren der Epochen der deutschen Politik gewesen sei. Es komme jetzt weniger darauf an, wer recht bekomme, als wer recht habe. Der Tag werde kommen, wo auch die Männer der heutigen Regierung einsehen würden, daß sie nicht nur einen Unweg eingeschlagen hätten, sondern Irrwege gegangen seien.

Reichsminister Dr. Dr. Brüning, dem der Parteivorstand eine lebhaftige Aufnahme dankte, gab einen eingehenden Bericht über die Ereignisse der letzten Zeit, der dann noch ergänzt wurde durch Ausführungen des Abg. Doss und des früheren Reichsparteieministers Stegerwald. Daran schloß sich eine längere Aussprache.

Es wurde eine Entschuldigungsfrage gestellt, in der es heißt:

„Der Reichsparteivorstand der Deutschen Zentrumspartei befindet in diesem Augenblick in einer politischen Krise und ausserpolitischen Bedrängnis kein überlegtes und unerschütterliches Festhalten an den Grundlinien der Politik, die durch das staatspolitische Rollen und Wirken des bisherigen Reichsministers Dr. Brüning gekennzeichnet sind. In Bezug auf den des Schicksal von Volk und Nation steht der Reichsparteivorstand die Union dieser staatsmännlichen Aufgabenarbeit in einem besonders gefährlichen Augenblick sich unterbrochen und durch ein Experiment abgelöst, für das aus zwingenden Gründen unerleuteter feinerer Mißverantwörtung übernommen werden kann. Dem aus keinem Amt ausstehenden Herrn Dr. Brüning, seinem treuen Mitarbeiter Dr. Stegerwald, der Parteileitung und der Reichstagsfraktion spricht der Reichsparteivorstand sein lebhaftes Vertrauen aus. Der Vorstand erwartet von allen Organisationen und Freunden der Partei im Lande, daß sie alles tun, um in dem kommenden Wahlkampf die Schicksale des Zentrums zu sichern. Berühmte, die Einheit und Gefestigkeit des Zentrums zu prüfen und zu prüfen, müssen sich rüchlistisch abgeben werden. Unser Kampf wird sich gegen diejenigen richten, welche die politisch-parlamentarische Verantwortung abgeben zu einer Zeit, in der die ihre Macht anbrüche, angewendet haben, um Kabinette zu bestimmen und zu zerlegen.“

Wieder ein Nazischwindel entlarvt

Dem „Führer“ fehlt der Mut zum Disziplinarverfahren

Braunschweig, 8. Juni. (Eigenbericht.)

Hitler ist wieder einmal der Lüge überführt. Als ihn kürzlich die republikanische Presse wegen seiner Behauptung, daß die SA „unter dem Druck Frankreichs“ verboten worden sei, anprangerte, ließ er nicht nur die ihm unterstellte Behauptung wider besseres Wissen dementieren, sondern zugleich auch ankündigen, daß er wegen des Vorwurfs gegen sich als Beamter des braunschweigischen Staates ein Disziplinarverfahren habe einleiten lassen. Auf ein Entzagen im braunschweigischen Landtag über den Stand des Verfahrens hat die braunschweigische Regierung am Mittwoch mitgeteilt, daß gegen Hitler niemals ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden sei.

In der Anfrage wird zugleich bekräftigt, daß Hitler noch in braunschweigischen Diensten steht. Er besetzt also schon seit Monaten ohne jede Gelegenheit das Gehalt eines Regierungsrates.

Arbeitsstod

Am Bahnhof Bellevue in Berlin wurde der Nacht zum Mittwoch der 36 Jahre alte Kaffeehändler Karl Neugebauer im Dienst mit dem Scheren der Trennung von einem Personenzug überfahren und sofort getötet. Der Tod des Beamten ist besonders tragisch, weil Neugebauer als Sicherheitsposten auf eine auf dem Bahnhöfen arbeitende Kolonne acht gab, aber auf sich selbst nicht achtete. Als der Zug heranbrach, versuchte Neugebauer im letzten Augenblick zur Seite zu springen. Es war jedoch bereits zu spät.

Calmettes-Urteil rechtskräftig

Die Befürchtung, daß infolge eines möglichen Neuanschlusses des Vorstehenden im Albeder Calmette-Prozess, Amtsgerichtsrats Wiebel, die Auswirkung des erstinstanzlichen Urteils nicht möglich sein werde, ist gegenstandslos geworden. Der Vorstehende hat das Urteil angefochten. Es wird, wie das Gericht mitteilt, am 15. Juni Rechtskraft erlangen.

Höring'sches Unwetter

Im Rheinland gingen in der Nacht zum Mittwoch schwere Unwetter nieder, die große Vermüdungen anrichteten. Drei Menschen, zwei Bauern und eine Landwirtsfrau, wurden vom Blitz erschlagen.

Schwerer Straßenbahnunfall

In der Ecke der Prinz-Albrecht-Straße und Streifenamstraße in Berlin stießen am Mittwoch nachmittags zwei Straßenbahnen in voller Fahrt zusammen. Der Anprall war so heftig, daß Fensterregalen und Plattformen eingedrückt wurden. Infolge Personen wurden verletzt, darunter mehrere schwer.

Traurige Erinnerungen

Paris, 8. Juni. (Eigenbericht.)

In der Gegend von Peronne sind auf den Schlachtfeldern in der letzten Zeit die Leiden von 255 deutschen und 26 französischen Soldaten gefunden worden. Die Leiden wurden in Massengräbern beigesetzt.

Betrügerischer Papiergroßhändler

Das Schnellgericht in Berlin-Moabit verurteilte am Mittwoch den bekannten Papiergroßhändler Karl Scheibler, der letzterzeit in Zürich verhaftet und nach Deutschland ausgeliefert worden war, wegen fortgesetzten Betrugs zum Zeit in Tateinheit mit fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung zu 6 Monaten Gefängnis. Scheibler hatte, um von der Deutschen Bank Kredite zu erhalten, u. a. mit fingierten Rechnungen gearbeitet.



Kriegsinvaliden

Wir müssen auf den harten Straßen liegen, Wenn sie im „Kaiserhof“ beim „Gasthof“ sind. Wir haben hungern müssen und — geschwollenen. Kriegsinvaliden, lahm und taub und blind!

Doch jetzt: Genug! Noch länger zaudern, Das gäbe nur den Heuboden den Reicht, Die von dem Krieg wie alte Lanten plaudern Bei einem Kaffeeklatschgefied.

Wir wollen Freie sein. Sie wollen Sklaven haben. Wir wünschen der Verdämbung den Sieg. Wir wollen Frieden! Sie wollen schon die Anaben „Erzhen“ zum Hof, zum Rod, zum Krieg!

Im Weistage haben sie zu Haus gefessen. Wir isären sie den neuen Brand. Wir oder können unsre Losen nicht verzeihen. Und hier, jetzt hier vertrittelt sie die Hand!

Doch kann sie noch zur Faust hoch halten. Bei all dem Widerlan der Zeit. Kein Wort fällt mehr, wo die Gasse fallen. Ruft uns die Republik, auch wir sind noch bereit!

Kurt Rudolf Neubert.

Höhenforschung

Es gibt in der Tat mehr Geheimnisse zwischen Himmel und Erde, als der sogenannte gesunde Menschenverstand sich träumen läßt. Weil über die spekultativen Weltbilder der klassischen Philosophen ist unsere Forschung hinausgewandert. Immer neue Erkenntnisse werden erzielt, geben zu neuen Arbeitsmethoden Veranlassung, mit deren Hilfe man zu neuen Ergebnissen gelangt, die wiederum alte Anschauungen ins Wanken bringen. Der Weg der Forschung führt über unendliche Reichen menschlicher Logik: Alles ist im Fluße, der Zweifel regiert und das Handfest, das sinnlich Wahrnehmbare zerrimmt bei näherem Zusehen.

Schölem B e n u e r e l 1896 die Radioaktivität der Uranverbindungen festgestellt hatte, nachdem ein Jahr zuvor R a t g e n seine X-Strahlen gefunden hatte, die später nach ihm benannt wurden, ist die Forschung den geheimnisvollen Strahlungen der Materie ständig auf der Spur geblieben. Bald hatte sie erkannt, daß die ganze Erdoberfläche von radioaktiven Strahlen umgeben ist. Selbst in einside Gebilde wie die Zigarette, aus denen unsere Häuser zum großen Teil gebaut sind, laubt geheimnisvolle Strahlen aus. Überall ist Radioaktivität, überall eine Umnege von Kräften, deren Vorhandensein leicht mit dem Elektrotop festgestellt werden kann. Die Hellkraft monder Quellen, z. B. in Auen-Strahlen, im Gestein oder Luft, geht auf ihre besonders große Radioaktivität zurück. Die Strahlung, die „Kosmosstrahlung“, z. B. fächerlich ist, zeigt, daß ein ständiger Kosmosfall stattfindet. Ohne Unterlaß werden Atome zerrümmert und ausgestrahlt.

Lange Zeit tobte in der Wissenschaft der Kampf der Meinungen über die Herkunft der Strahlen. Viele glaubten, daß sie von weitlichen Quellen her kämen, andere behaupteten, daß die Strahlung am Erdboden besonders intensiv war. Man muß die Strahlung in gewisser Höhe über dem Erdboden, z. B. auf Tärmen und stellte eine gewisse Abnahme fest. Die Geener dieser Ansicht aber gaben sich nicht zufrieden. Sie suchten größere Höhen auf, set es im Gebirge, ist es mit Hilfe des Freibalons, und liehe das es stellte sich heraus, daß in einer Kilometer Höhe die Strahlung Somal so stark wie am Erdboden war. Die Umgebung der Erde ist also (somit) von Strahlungen umgeben, die von fernen Welten ausgehen, als auch von solchen, die auf unserer Planeten selbst erzeugt werden.

Die große Definitivität hörte erst auf, als das Vorhaben des Professors Biecard bekannt wurde, der mit einem eigens für diesen Zweck erbauten Ballon in die Stratosphäre vordrang. Biecard wollte in dieser Höhe einmündige Messungen über die Art und Intensität der Höhenstrahlen anstellen. Wieder jedoch hat er von ungedulden Vereinfachungen Abstand genommen, da seine Ergebnisse nur sehr geringe Aufschlüsse sind. Der Aufstieg war fannlich nicht geüffnet. Der Ballon schloste die Gondel recht unanlich und stieg dann mit D-Jugendgeschwindigkeit in die erste große Höhe, da die Ventilliste sich verfangen hatte, so daß die Beschleunigung nicht reguliert werden konnte. Infolge dieser Beschleunigung nicht durchgeführte Messungen. Professor Biecard will jetzt wieder in die Stratosphäre emporsteigen oder einem seiner Assistenten den Ballon anvertrauen. Die Höhenfahrt soll wiederholt werden, um doch noch zu wissenschaftlichen Ergebnissen zu kommen. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß der Ballon mit Instrumenten ausgestattet wird, die der Pionier der Höhenforschung, Professor K o l h ö r t e r, geschaffen hat. Professor Kolhörtler, durch dessen Arbeiten Deutschland auf diesem Gebiete bisher die unübertroffene Führung hat, unternahm in den Jahren 1912 bis 1914 68 Aufstiege mit Hilfe der Wetterballon-Driftfahrten. Er hat dann auf dem Jungferquai gemeinsam mit Dr. Gubert von G a l l i s im Jahre 1926 Messungen der Höhenstrahlung vorgenommen, deren Durchschnittswerte noch vollkommen mit den vor 13 und 14 Jahren gewonnenen übereinstimmen. Vor kurzem gelang ihm neue Höhenfahrten im Freiballon, bei denen wieder eine Beschleunigung durch den Ballon beobachtet wurde. Kolhörtler erkannte bei seinen Forschungen, daß die den Gammastrahlen des Radiums verwandten Höhenstrahlen ihre Durchdringungsfähigkeit ändern. Am Erdboden ist sie sehr stark. In 6 bis 7 Kilometer Höhe nimmt sie ab; die Strahlen werden weicher. In 8 Kilometern Höhe erreicht Kolhörtler den Beweis dafür, daß diese Strahlen ihren Ursprung im Weltall haben müssen. Nun aber steigen sich in der von Kolhörtler als trüblich bezeichneten Höhe von 6 Kilometern merkwürdige Schwankungen der Messergebnisse, die dem weltlichen Weg der Höhenforschung im Apparat nicht zuzuschreiben sind. Daher plant Professor Kolhörtler, diese Forschungen in den Jahren in einer Höhe von über 6 Kilometern fortzusetzen. Interessant ist es auch, daß die sogenannte Inversion — das hohe Temperaturgleichgewicht in der Atmosphäre — von großem Einfluß auf die Verteilung der Strahlung sein, die der Forschung neue Rätsel aufgeben. Wissenschaft bringen schon Forschungsarbeiten dieses Jahres neue Erkenntnisse.

Diese Forschungen werden im allgemeinen als abwärts legend betrachtet. Trotzdem können sie ein allgemeines Interesse beanspruchen. Die Höhenforschung ist zunächst aus biologische Einflüsse aus. Ein leber Studium mit jenseitigen aus biologische Einflüsse anderer Körper ein. Wahrscheinlich werden auch Atome, die um ihren Körper aufbauen, dadurch zerstört. Hier liegen demnach auch

Aufgaben für den Mediziner, deren Lösung für die Öffentlichkeit von größtem Interesse sein wird. Doch auch die Industrie vertritt sich an diesen Forschungen. Was seit dem Ende des letzten Jahres der Tagung der deutschen Bauingenieurgesellschaft in Münster, auf der der Altmeister der radioaktiven Forschung, Lord R u t h e r f o r d, über Erinnerungen aus den Jugendtagen dieser Wissenschaft sprach. Eine Reihe von Vorträgen beschäftigte sich mit den radioaktiven chemischen Vorgängen. Die Vermischung der Elemente mehr dahin, die Radioaktivität zu einem Wertzeug des Chemikers zu machen. Schon heute hat man durch die sogenannte Indikator-

methode die Möglichkeit, das Vorhandensein geringster Mengen chemischer Elemente nachzuweisen, eine Aufgabe, die mit den bisherigen Methoden nicht lösbar war. Die für gewöhnlich Gammalstrahlen werden auch zu Wertstoffuntersuchungen benutzt. Diese wenigen Beispiele zeigen, wie weit abliegende, scheinbar rein theoretische Forschungen plötzlich praktisch wirksam werden können. Galt möchte man es bebauern, daß dem wühligsten Menschen nicht die Möglichkeit gegeben ist, sich Sachverständigen zu erlauben, welche Erkenntnisse neuer Generationen von Forschern zuteil geworden sind. Willy Möbus.

Zweite Ehen

Konflikte in zweiten Ehen entstehen nach meiner in der Eheberatung gemachten Beobachtung häufiger da, wo der Ehemann zum zweiten Male verheiratet ist, als bei zweiten Ehen der Frau. Dabei macht sich ein erheblicher Unterschied bemerkbar zwischen den Ehen, die erste Ehe keineswegs reitungslos verlaufen sind. Auch hier hätte man die Worte: „So eine Frau, wie meine erste, finde ich nicht wieder“. Das ist wohl auf die allgemeine menschliche Eigenschaft zurückzuführen, daß bei Erinnerungen die Nischen mehr hervor treten, das Inangenehme und Uebel das vergessen wird oder doch gemildert erscheint. Die Erinnerung verholdet. Das ist eine alte Weisheit. Gegen diese verholdende Erinnerung kann sich zum ersten eine zweite Frau nicht behaupten, und besonders Schwierigkeiten entstehen, wenn Kinder aus dieser ersten Ehe vorhanden sind. Nicht so sehr, wenn diese Kinder noch klein sind. Da ist der Mann vielleicht noch in der Lage, sich der Frau der ersten Ehen die Kinder ihre Sorgfalt und Liebe zuzuwenden, besonders, wenn eine Zeit nach dem Tode der ersten Mutter vorgegangen ist, in denen die Kinder solche Sorgfalt entbehrt haben. Anders aber ist es, wenn die Kinder größer oder schon erwachsen sind. Häufig liegt es dann noch näher, die Kinder der ersten Ehe zu bevorzugen, als die Kinder mit weniger Sympathie gegenüberstellen, in ihr die verurteilten „Stiefmutter“ fürchten, aber auch, daß sie es fränkend empfinden, daß die Erinnerung an die eigene Mutter verdrängt wird. Der Vater ist zu oft in solchen Fällen geneigt, gleichgültig der „Stiefmutter“ zu misstrauen. Er ist der natürliche Beschützer seiner Kinder im Leben — da wird er dazu auch der zweiten Frau gegenüber, ohne sich oft darüber Rechenschaft zu geben, daß diese Beschützerrolle nicht von dem Vater zu übernehmen ist. Die Eheberatung kann da lediglich versuchen, mildern und fördern zu vermitteln, auch den erwachsenen Kindern gegenüber. Anders liegen die Dinge, wenn die erste Ehe geschieden wurde, deren nur eine sehr ruhige und fluge Frau mit der Zeit her wird. Der Mann ist aus der ersten Ehe immer wieder beherzt — Die Ehen, die mehrfach geschieden wurden — ist wohl von einer, in

der der Ehemann jetzt zum zweiten Male geschieden worden ist — in denen also der Mann von vornherein für ein zweites Leben völlig ungeeignet ist, können hier überhaupt außer Betracht bleiben. Das sind Ausnahmefälle. Immerhin sind aber die Fälle weit seltener, in denen eine Frau mehrere Male geschieden wird. Die Fälle, in denen eine in zweiter Ehe verheiratete Frau mit Ehenflüssen zu schaffen hat, sind ebenfalls weit seltener. Man kann das doppelt denken, einmal dabei, daß diese Frauen etwas mehr sind von den Konflikten der ersten Ehe, wenn diese geschieden wurde, oder daß sie, wenn der erste Mann, mit dem sie glücklich waren, starb, von vornherein mit einer gewissen Resignation die zweite Ehe eingingen. Die andere Deutung wäre, daß tatsächlich die zweiten Frauen in der Ehe mehr verlangen, dem Mann mehr Anteil zur Klage geben, als es die zum zweiten Male verheiratete Männer tun. Ich kann jedoch nicht sagen, daß die Beobachtungen für diese Annahme sprechen. Allgemein ist vielmehr der Eindruck, daß die Frau, die zum zweiten Male heiratet, für sich nicht mehr soviel ermarktet, mit weniger Illusionen in die Ehe geht, also auch weniger dazu neigt, sich an dem Mangel in den Kleinigkeiten des täglichen Lebens zu reiben, die doch meist das unharmonische Leben beherbergen. Ehenomeren sehen die Frauen in dem zweiten Mann den eigenen früheren Kindern gegenüber den „Stiefvater“. Sie erkennen meist an, daß er auch für die nicht von ihm kommenden Kinder sorgt. Einmal zur Klage gibt dagegen der Frau in der zweiten Ehe nicht selten die Eifersucht, die vielleicht nicht unbedingt, nicht selten aber doch übertrieben ist. Sie gilt wohl auch der ersten Frau das Wort, falls diese ebenfalls schon einmal verheiratet war, ist aber oft auch durch Erfahrungen der ersten Ehe wiederholt durch ein mangelndes Verhalten der zweiten Frau, in denen Frauen öfter als zweimal heirateten, sind uns nicht vorgekommen, dagegen einige Fälle, in denen Frauen zweimal geschieden wurden. Diese Frauen haben aber leibsam energisch erklart, nun heirateten sie nicht wieder, sie hätten „genug davon“. Daß die Männer sich häufiger und intensiver wieder verheiraten, ist eine Folge der Tatsache, daß sie eben für die Wirtschaft, eine Frau brauchen, wie viele offen legen. Die Frau wird auch ohne den Mann fertig, besonders gegenwärtig, wo auch der Mann als Ernährer nicht so durcheinander in Frage kommt, wie dies früher gebräuchlich war. Die Arbeitstätigkeit wegen, zum anderen durch die größere selbständige Arbeitstätigkeit der Frau. Hinzugetreten ist noch, daß die eben erwähnten Beobachtungen ziemlich gleichmäßig sich wiederholen bei Angehörigen der verschiedenen Berufsstände. Sie sind also augenscheinlich in der Beziehung der Ehepartnerin von Frau und Mann begründet.

Alfons und Bianca

Vor ein paar Jahren, als die spanischen Divisionen in Marrocco im Kampf gegen die Rifbrigaden blühten, heiratete in dem Dreieck, in der Nähe von Mekko, der spanische Alfons Bianca, eine junge Arbeiterin namens Bianca. Barajas tam aus dem Gebirge. Er liebte Bianca sehr, schon weil sie ihn an seine Lieblingschwester erinnerte. Er lebte glücklich mit ihr, aber vier Wochen nach der Hochzeit wurde er zu einer Truppe eingezogen, die in Marrocco in Marrocco lag. Bianca blieb im Hause. Barajas eine junge Arbeiterin namens Bianca. Barajas tam aus dem Gebirge. Er liebte Bianca sehr, schon weil sie ihn an seine Lieblingschwester erinnerte. Er lebte glücklich mit ihr, aber vier Wochen nach der Hochzeit wurde er zu einer Truppe eingezogen, die in Marrocco in Marrocco lag. Bianca blieb im Hause.

junger Mann von 22 Jahren, den Heimweg und Gehnackit ungewisslich zurückgeben hatten. Sie fielen sich wieder in die Arme. Sie waren einander wiedergegeben. Sie meinten und lachten vor Glück. Sie mußten nicht, wie nahe das Schicksal ihnen drohte; sie ahnten es nicht. Im Morgengrauen berieten sie. „Ich muß fort. Ich habe keine Ruhe mehr“, sagte der Mann. Sie ahnen den Morgen langsam erlärten. Das Licht floß durch das Fenster auf das Bett. Ein schöner Tag begann, ein unsehbarer schöner Tag. Das Kind erwachte und lachte. Bianca nahm es an die Brust. Es trant. Sie haben sich beide in die Augen. Wie gut könnten wir leben. Bianca sagte einmal der Endlich legte Alfons seine Hand auf die Schulter der Bianca. Er wird mich verbergen. Bei ihm bin ich sicher. Später kommt du mit dem Kinde. — „Ja“, antwortete sie nachdenklich, „ja“.

Monate vergingen. Die Setzungen wickeln von kleineren Kämpfen von kleinen in die Richtung von Mekko der Truppen. Immer mehr Regimenter wurden mobilisiert, auf Dampfer geladen und gegen die aufständischen Kabylen geführt. Bianca lebte in einer bange Ungeheimheit, von Tag zu Tag quälender wurde, und auch die wenigen Briefe, die sie von Alfons erhielt, konnten sie nicht beruhigen. Im Dezember lief sie einen Knaben. Sie nannte ihn Miguel; er hatte es sich Alfons gewünscht. Als das Kind zwei Monate alt war, blieben die Briefe aus. Eine Woche, zwei Wochen, ein ganzer Monat. Eines Abends, als Bianca am Fenster lag und das schloßende Licht in den Armen hielt, fühlte sie plötzlich einen warmen Atemhauch auf ihrem Gesicht; ihre Arme wurden schmerzhaft. Ihre Augen füllten sich mit Tränen. Er ist tot, dachte sie plötzlich; Alfons ist tot, ich fühle es. Warum dieser Krieg, dieser blutige, unerbittliche Krieg? Nicht genug Elend in der Welt? Was hat Alfons getan, daß er sterben muß, um ein Stück Land zu bekommen? Ich bin ein armes Mädchen. Sie nahm einen Brief, den sie in der Hand hielt. Es war ein Brief von Alfons, das war es. Endlich schloß sie ein. Hoffnungslos, von Schmerz und Gram überwältigt.

Alfons war eingedolten. Bianca lag neben ihm und sah, wie der Schlaf in sein Gesicht glittete und befeuerte, sein junges Gesicht, in dem die Bore von Heimweg und Gehnackit durchdrängte. Gegen Mittag polterten Schritte die Treppe herauf. Alfons fuhr aus dem Schale. Die Tür wurde aufgerissen. Eine Gendarmenpatrouille! Gellend schrie Bianca: „Alfons, das Fenster!“ Schon war Alfons am Fenster, er sah, er sah seine Bianca. Er warf sich um und umarmte sie. Sie gingen ihn an der Tür ab und rangen mit ihm. Sie übermüdete und schliefen ihn. So stand er vor Bianca. Sie ging zu ihm hin, fuhr viele Male mit beiden Händen über sein Gesicht, das noch war noch dem Schmerz. Sie umschlang ihn. „Ich rette dich, mein Alfons“, er rief. „Ich rette dich“, flüsterte sie. Die Gendarmen sahen Alfons fort. „Ich rette dich“, flüsterte Bianca zum drittenmal — und stand schon allein.

Mitten in der Nacht machte sie auf. Durch das Fenster fiel das Licht eines sanften, blauen Mondes. Das Kind schlief. Alles war still. Nichts regte sich. Da klopfte es wie an die Tür. Sie schloß auf. Es klopfte wieder und stärker. Bianca stand auf und ging langsam zur Tür. „Bianca, so öffne doch“, flüsterte draußen eine Stimme. Sie zog den Riegel zurück. In der Tür stand — Alfons. Sie wurde blaß vor Schreck, als wäre er kein lebendiger Mensch, als wäre ein schwebendes Geister, das mitten in der Nacht vor ihrer Tür stand, sie zu peinigern und zu quälen. „Alfons“, flüsterte sie, schon in leinen Armen. „du kommst, du bist nicht tot?“ — „Nein“, flüsterte der Mann. „Ich lebe, ich bin gelassen.“ — „Alfons“, rief Bianca, „mir träumte noch eben, du bist gestorben, ich würde dich nie mehr sehen. Ach, Alfons!“ Und sie presste ihn an ihre Brust. „Alfons, ich habe dich hergeführt, doch ich habe dich hierher gebracht.“ — „Ich erzählte, wie er mit einem anderen Kameraden geflohen, wie sie halb verhungert aus dem Bodebaum eines englischen Dampfers getreten waren. Aus Mittel hatte sie der Kapitän mitgenommen; aus Mittel hatten ihm die Matrosen eine alte Holzschiffchen, ein Bootchen und eine Röhre, deren Schuß fehlte. So fand er vor Bianca, ein

Die Desertionen hatten sich gebäut. Man beschloß, ihrer mit äußerster Strenge Herr zu werden. Alfons wurde vor ein Kriegsgericht gestellt. Bianca lief mit einem Schabengeld durch die Straßen. Eine arme Frau ging, um ihren Mann zu retten. Sie mußte nicht, sie schmerzte es nicht, einen Menschen zu retten. Es ist unmöglich, nur sie mußte es nicht. Sie ging zu den Aemtern. Sie lief durch hohe, füllige Büsche. Sie verirrte sich. Sie wurde von Jägern zu Jägern verfolgt. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle. Tote morchieren. „Ich rette dich, mein Alfons. Ach ist es nicht zu spät“, flüsterte sie. Sie blieb hin und unter einem Baum. Das ganze Haus war erfüllt von einem geheimnisvollen Lachen. Sie dachte: Tote morchieren, immer dieselben Schritte zum Morgen bis zum Abend. Sie können nicht von der Stelle.

Der Gefangene des Mahdi

Das Leben und die Abenteuer Latins Pasha

Zu seinem 75. Geburtstag am 6. Juni

Von Hans Bergmann.

Wenn auch die heutige Generation den Namen **Latin Pasha**, der übrigens ein Desterreicher ist und noch unter den Lebenden weilt, kaum kennt, so hat es doch eine Zeit gegeben — es war in den achtziger und neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts — in der der Name dieses Mannes über den ganzen Erdball lang. Mit 30 Jahren fiel er, als es Gouverneur in englischer Dienstadt im ägyptischen Sudan tätig war, in die Hände des Mahdi und erst nach elfjähriger Gefangenschaft gelang es ihm, durch abenteuerliche Flucht die Freiheit wieder zu erlangen. Das Leben dieses Mannes klingt wie ein Roman. Es ist ein Roman, der so phantastisch ist, daß nur das Leben ihn schreiben konnte.

Es war im Jahre 1874, als **Rudolf Latin** (der am 7. Juni 1857 in Ober-St. Veit bei Wien geboren wurde) als Siebzehnjähriger zum erstenmal nach Ägypten kam. Er war damals Schüler der Wiener Handelsakademie und genötigt hat er diesem Besuch, der ihn bis nach Chartum, der Hauptstadt des ägyptischen Sudans, sowie weiter bis nach Kordofan führte, nicht gedenkt.

Daß sich hier in kaum zehn Jahren eine tragische Wendung seines Lebens vollziehen sollte.

Während seines zweijährigen Aufenthalts in Ägypten hatte der junge Latin wertvolle Beziehungen angeknüpft. Er hatte den englischen General **Gordon**, der inzwischen zum Generalgouverneur des Sudans ernannt worden war, kennengelernt, der den jungen Latin im Jahr 1878 als Finanzinspektor berief. Bald darauf erfolgte die Ernennung Latins zum Gouverneur von Dara (West- und Süd-Darfur). Mit dieser Ernennung war der Auftrag verbunden, den Sultan Sarum zu bekämpfen, der als Aufwiegler eines alten Königtums die Land von dem Einfluß fremder Mächte zu befreien suchte. Ägypten war damals ein türkischer Vasallenstaat und die Türken hatten es verstanden, ihren Machtbereich bis weit nach Süden (nach dem Sudan, nach Kordofan und weiter nördlich nach Darfur auszuweiten), ein Gebiet, das sich von Kairo aus 2500 Kilometer weit nach Süden erstreckt. Aber die Regierungsgewalt des türkischen Khediven in Kairo war schon die Vermaltung über verrottet und verfaßelt und sie erwies sich als durchaus machtlos gegenüber den zahlreichen Eingeborenenstämmen, die ein buntes Gemisch von heidnischen Regern und von Arabern darstellten, und denen der Menschenraub keineswegs unbekannt war. So kam es, daß die europäischen Mächte immer mehr in Kairo an Einfluß gewannen. Im Jahr 1878 wurde in aller Form eine britisch-französische Kanalfahrt eingeleitet und im Jahr darauf wurde der Khedive Ismail ohne weiteres abgesetzt. Statt darauf erfolgte die bereits erwähnte Berufung des jungen Rudolf Latin durch den britischen Generalgouverneur Gordon Pasha.

Bevor Latin nach Dara abreiste, um sein Amt als Gouverneur anzutreten, wurde er von Gordon empfangen, der ihn mit den Worten entließ: „Leben Sie wohl, lieber Latin, Gott beschütze Sie! Ich gehe vielleicht bald nach England und hoffe, Sie dort wiederzusehen.“ Es kam anders.

Sechs Jahre später — im Jahre 1885 — zeigte man dem gefangenen Latin, nach dem Fall von Chartum, den abgeschlagenen Kopf des Generalgouverneurs Gordon.

Die wenigen Jahre, die Latin als Gouverneur von Darfur in der Hauptstadt dieses Gebietsteils, in Fascher, zubachte waren Jahre erbitterter Kämpfe gegen die aufwieglerischen Eingeborenenstämme. Aber dieser Aufbruch wühlte auch anderswärts und er wurde zu einer fast unbeweglichen Gefahr, als ein einfacher Dervisch, Mohammed Achmed, der sich einem religiösen Erben angegeschlossen hatte, sich an die Spitze der Aufstandsbewegung stellte. Er hatte sich auf einen Jüdel im Weihen Ri niedergelassen und erklärte vom Gott berufen zu sein, als Reformator des Islams aufzutreten. Er behauptete weiter, der Mahdi el Monieher (der erwartete Messias) zu sein und fand bald eine Anhängerarmee, die sich rasch vergrößerte. Viele Stämme schlossen sich ihm an. Der Mahdi verband es, die Unzufriedenheit der Bevölkerung wegen der ungerechten Verteilung der Steuern auszunutzen und die Mißstimmung zu einem religiösen Fanatismus zu steigern, der sich gegen die Türken, Ägypter und Europäer wandte. Er predigte: Verweigert die Zahlung der Steuern! Regierungstruppen marschieren gegen ihn vor. Er schlug sie mit seinen fanatisierten Soldaten in die Flucht. Die Gefangenen wurden auf unmensliche Weise zu Tode gemäht. Der Mahdi erfuhr in kurzer Zeit Sieg auf Sieg. Immer weitere Stämme schlossen sich der Bewegung an. Bald stand der ganze Sudan in Flammen.

Ein Heer von 10 000 Mann unter General **Hid** wurde im Oktober 1888 von zehnjähriger Liebermacht überwältigt und niedergemacht.

Nach zahlreichen Kämpfen, in denen er die meisten seiner Leute verloren hatte, mußte sich Latin Pasha am 23. Dezember 1888, nachdem er fast die letzte Patrone verschossen hatte, dem Mahdi ergeben.

In seinem Buch „Feuer und Schwert im Sudan“ (es ist im Verlag J. A. Probenus in Leipzig erschienen; Preis in Gebirgsleinen 2,50 Mk., in Ganzleinen 3,15 Mk.) hat Latin Pasha die bewegte Geschichte seines Lebens erzählt und vor allem über die elf Jahre seiner Gefangenschaft berichtet. Als das Heer des Mahdi nach Chartum zog, um diese Stadt zu erobern, wurde Latin gezwungen, an den Generalgouverneur Gordon einen Brief zu schreiben, in dem er ihn zur Liebergabe aufforderte, aber Latin ließ in dieses Schreiben Mittelungen einfließen, die ihn verächtlich machten. Er wurde in Ketten gelegt. Chartum wurde belagert und am 26. Januar 1885 erobert. Gordon wurde in bestialischer Weise ermordet. Man fing ihn bei Haupt ab und brachte es dem Mahdi. Auf dessen Befehl wurde der Kopf im Triumph zu Latin getragen. „Mein Atem (so erzählt Latin in seinem Buch) stockte: mit großer Anstrengung befehl ich aber so viel Selbstbeherrschung, ruhig in das fahle Gesicht zu sehen. Die klauen Augen waren halb geöffnet, der Mund hatte seine natürliche Form behalten, das Gesicht war ruhig, die Zähne nicht verzerrt. Das Kopfhaar und der kleine Badenbart waren beinahe weiß. Ich ging in mein Bett zurück und warf mich, zum Sterben matt, auf den Boden.“

Noch andere Städte fielen. Bald darauf starb der Mahdi.

Er war ein Opfer seiner Aufstrebungen geworden. Chalifa Abdullahi wurde sein Nachfolger. Im Leben Latins änderte sich nichts. Er blieb gefangen, und wie der Mahdi, so hielt ihn auch der Chalifa stets in seiner nächsten Umgebung, um jeden seiner Schritte zu überwachen. Nach elf Jahren qualvollen Wartens, in denen sein Leben wiederholt gefährdet war, gelang es Latin endlich, nach mehrfachen Beilagen und unbedacht geliebten Berufen mit Unterfertigung von Freunden auf abenteuerliche Weise zu entfliehen. Es war ein beschwerlicher Müß durch die Wüste. Die Verfolger waren lauernd hinter ihm her. Immer wieder mußte er sich vorzogen halten. Dann folgten Marzfahe.

Am 20. Februar 1895 war Latin aufgewachen, am 19. März — einen Monat später — erreichte er Kairo.

Er wurde im Triumph empfangen und vom Khedive unter Ernennung zum Obersten mit dem Hofstaatsausgeschiedet. „Nach einem nahezu lebenslänglichen Aufenthalt in Afrika, von dem ich elf Jahre in Gefangenschaft zugebracht habe, wurde mir (so erzählt Latin Pasha) endlich das Glück zuteil, nach Europa zurückzukehren.“ Als er nach England kam, wurde er mit Ehren überhäuft. Der Kaiser von Desterreich erhob ihn in den Freiherrstand. Die ganze Welt vernahm mit Erstaunen, was Latin in den elf Jahren als Gefangener der Mahdi erlebt und erlitten hatte. Bald darauf machte Latin den Feldzug gegen die Mahdisten als Chef des Nachrichtenwesens mit, der mit der Eroberung Umms Derrmanns und der Befreiung des Mahdistenlandes endete. Später wurde Latin zum Generalinspektor des Sudans ernannt.

Dieser Mann, bei dem die Mittel verfehlen hat und den das Schicksal sich ausermählte, durch die seltsamsten Abenteuer zu wandern, um schließlich den Ruhm eines reichen Lebens zu ernten, vollendete am 6. Juni sein 75. Lebensjahr. Ein Greis, dessen Schicksale einst die Herzen der Menschheit bewegten und dessen Name in das Buch der seltenen Abenteuer eingetragen bleibt.

Die Filmstadt wird Festung

Der Erpresserbrief, der **Marlene Dietrich** mit der Entführung ihres sechsjährigen Linderchens bedroht, wenn sie nicht eine Summe von 4000 Dollar hinterlegt, hat in Los Angeles eine wahre Panik hervorgerufen. Filmstars, soweit sie Mütter und Väter sind, ättern für ihre Siedlinge und ergreifen außerordentliche Maßnahmen, um sich gegen verbrecherische Anschläge zu schützen. Viele Villen sind bereits mit elektrisch geladenen Praxismaschinen umgeben. Andere sind wie altertümliche Festungen mit Wall- und Wassergräben versehen. Zur Bewachung hat man Comboys, die als trefflichste Schützen erprobt sind, engagiert. Selbst Tom Mix hat Vorkehrungen getroffen, um seine neunjährige Tochter zu schützen. Regeln der Kleinen halten nämlich ganz Comboys mit eisernen Gewehren Waage. Es sind alte, treuergebene Freunde des Filmspielfeldes. Aber Tom Mix verläßt sich nicht allein auf diese Bewachung, sondern legt auch Wert darauf, daß die Kleine sich selbst verteidigen kann; er hat sie in kurzer Zeit zu einem hervorragenden Witschützen ausgebildet. Auf dem hügeligen Gelände am Hollywood hat Anna Harding ihr Haus zu einer Festung umgewandelt. Zwei bis an die Zähne bewaffnete Männer bewachen den Zugang und erlauben niemandem, der nicht einen besonderen Ausweis hat, sich dem Hause zu nähern. Die Vorkehrungsmaßregel hat sich als notwendig erwiesen, da auch der kleine John Harding (sogar wiederholt) mit dem Tode bedroht wurde.

Das Theater-Galle stattfinden, bringt die literarische Wölfe mit Gesang und Tanz in drei Akten, „Der irrt Goethe“, die in München und Berlin mit einem außerordentlichen Erfolg aufgeführt wurde.

Der Palast des Rubens — ein Weltheiligtum

Die Stadt Antwerpen will, wie schon mehrfach mitgeteilt, das Haus von Rubens in seiner ursprünglichen Gestalt wiederherstellen und es in ein Museum verwandeln. Hierzu sind, wie jetzt bekannt wird, Anspargeneignungen verschiedener Wohnhäuser notwendig, deren Gesamtheit früher die ausgedehnte und glänzende Wohnung des Meisters bildete. Es handelt sich um eine etwa sechshundert im insgesamt 3250 Quadratmeter. Das Haus von Rubens — man muß schon sagen sein Palast — war sehr geräumig; dazu gehörten die Wohnung, das Atelier, das Atelier seiner Schüler und ein prachtvoller Garten, von dem noch die majestätischen Vorgänge leben. Es wird ein gutes Stück Arbeit notwendig sein, um den Palast in seiner ursprünglichen Form wieder herzustellen; glücklicherweise kann man sich dabei auf genaue Beschreibungen und Grundrisse aus der Zeit stützen. Das Haus von Rubens wird in Zukunft sicherlich einer der meist besuchten Wallfahrtsorte für Künstler aus aller Welt sein.

Neue Sitze in Kasse

Der Freischütz

Ein Mann, im Privatberuf Architekt, sonst noch reich, ein sonstiger Raub und ein verheerter Exotik. Allerdings ist er nicht in seine Frau verliebt. Sie können sich denken: eine junge Frau gleich einer Blume, die wärmende Sonne braucht, zumal ihr Herr Gemahl nicht mehr zu den Hingelen gewöhnt ist, sondern jetzt, da sie nicht mehr zu den Freischützen — ich will nicht (natürlich) und jung. Und das hat der Freischütz. Der will nämlich auf alle Fälle die junge Frau betören, obwohl sie ja doch verheiratet ist. Sie will nicht, denn sie ist schließlich eine „andere“ Frau. Aber der Freischütz läßt sich nicht loden. Und er kriegt auch was davon. Es ist ein langer Weg. Und den zeigt der Film. Es geht dabei so lustig her, daß die Tränen fallen und die Bäuche schmerzen. — Die eigentliche Seele des Ganzen ist Ralph Arthur Roberts. Dieser Mann ist zum Schreien, so gut macht er seinen komischen Theater. Sein Wiedersehen ist unbeschreiblich, aber herzlich. Bis in die Kasse (sogar besser als die andere gedruckt); nett, nicht mehr. Zu einem Act, der mit göttlicher Freiheit alle Hindernisse wegräumt, widerperigen Frauen mit entzückendem Lächeln befreit, sieht ihm das große Können. Das könnte ein Albers; Brisch kann das nicht. Und die junge Frau, die sich nach Liebe — was immer das ist — sucht, wird nicht mehr als die andere gedruckt. — Das Ganze war außer Rand und Band. Wir haben uns dieses Stück amüsiert. Ein schmerzlicher Kulturfilm, ein Filmobaret und die doch Wochenlang tunden den Abend ab.

Das 1932 im genannten

Goethe als Naturforscher in der Ausstellung

„Goethe und Hall“ in der Garnisonkirche. Von Prof. Dr. G. Schmidt. Rund fünfzig Jahre hat sich Goethe mit Naturwissenschaften beschäftigt, geistlich mit Kraft und Bestrehung als ein lebensdienlich bewusster Fachmann. Zeitweise drängte dies in literarischer Produktion hervor; ein äußerlich statisches Werk, innerlich von genialen Ausmaßen; zeitweise überogen andere Reaktionen, aber der Anteil blieb auch vom. Der „Verjud, die Metamorphose der Pflanzen zu erklären“ (1790), „Beiträge zur Optik“ (1791—92), „Zur Farbenlehre“ (1810) in zwei Bänden von zusammen etwa 1400 Seiten und einem Tafelband, ein vierbändiges Werk von geistvoll-artigem Charakter, „Zur Naturwissenschaft überhaupt, besonders zur Morphologie“ (1817—24) sind Goethes naturwissenschaftliche Schriften in Buchform. Dazu kommen gelegentliche kleinere Beiträge und ungarbeitete Ausgaben. Goethes letzte Arbeit überhaupt war eine kritische Fassung des Pariser Akademietextes zwischen den Anatomen Cuvier und Geoffroy St. Hilaire.

Im Nachhinein fand sich abdam ungeheurer Stoff an Beobachtungen, Entwürfen, Notizen, an Ausgehüthen, zur Botanik, Petrich, Pflanzenlehre, zum Galvanismus, zur vergleichenden Anatomie, Geologie, Mineralogie und Chemie. Und seine Tagebücher geben in dem Telegrammstil seiner Niederschriften, manchmal Seite für Seite in die Vielgestalt seiner sonstigen Beschäftigungen eingestreut, Andeutungen naturwissenschaftlicher Lehre, Geplirade und Besuche mit Naturforschern und Aergern aus Weimar und Jena oder von auswärts, vermehren Begegnungen mit Gelehrten in böhmischen Bädern oder andern Orten seiner Reisen (Galle), Kommentare und abgehende Briefe vieler Art. Die Briefbänder der Sophienanwartschaften diese Ackerzweige selber (hunderte von Briefen), soweit sie bekannt geworden ist.

Mit solchen-metrischer Minutier hatte Goethe — man vergleihe auch seine bergauische Tätigkeit — unter anderem die „Oberaufsicht über alle unmittelbaren Anstalten für Wissenschaft und Kunst“, das heißt, soweit die naturwissenschaftlichen in Frage kommen, über den Botanischen Garten, das Anatomische Institut, das Naturhistorische Museum, die Sternwarte, über die Anstalten für Chemie und Physik, Mineralogie, Tiergartenkunde, über die Naturforschende Gesellschaft und die Mineralogische Societät, sämtlich in Jena, und die Beobachtungsstationen in Sachsen-Weimar-Eisenach. Goethe hat sich stets in dem Zeitraum 1790—1809 diese Anstalten unter dem immer regen Zutun seines Bundesrats fast alle begründet; vorzugsweise um jene Anstaltengruppen gruppiert sich ein breitenbüdiger Briefwechsel mit dem Herzog (Großherzog) Carl August.

Goethes Naturwissenschaft ist mangelhaft Betrachtung wert. Hier kann nur in kürzester Kürze gefolgt werden: Goethe war ein Natur-

forcher großen Stils. In der Botanik, in der vergleichenden Anatomie der Wirbeltiere und in der physiologisch-psychologischen Optik sind Goethes Gedanken und Funde eingereiht. Doch mehr noch: der historische Prozeß ist nicht am Ende. Es ist nicht zu leugnen, daß auch gegenwärtig innerhalb der Fachwissenschaften behauptet empfindbare Impulse von Goethe her immer wieder feststellbar sind. Die Ausstellung gibt Erinnerungsbilder, literarische und andere Belege mancherlei Art, Proben, soweit darüber verfügt werden konnte, vor allem in der Botani, „Goethe als Naturforscher“, ferner in den Vorträgen „Goethe und der Bergbau“ und „Goethe und die Seepflanz“, zu deren Mitglieder der Dichter als Naturforscher unter dem Pseudonym Arion 1818 ernannt wurde; und in derjenigen „Goethe und der hallische Freudenkreis“ gehören eine ganze Reihe Bildnisse, Handschriften und Bücher hierher.

Die Mitglieder des Stadttheaters Halle

In der Spielzeit 1932/33. Die Oper: In der Oper wurden für die Spielzeit 1932/33 wieder verpflichtet die Damen Elisabeth Grunewald, Johanna Köhlin und die Herren Walter Raßmayer, Ernst Kramer, Julius Lichtberg, Carl Womberg, August Koesler und Josef Josef. Die Verpflichtung wurde Johannes Schüler als 1. Kapellmeister vom Landes-Theater Ulm, Ferdinand Schneider als 1. Irführer und jugendlicher Dekanator vom Stadttheater Bremerhaven, Fritz Girard als Charakterdarsteller von der Erbsing-Oper, Anton Zankamp als 1. Bass vom Stadttheater Wittenberg, Margarete Oehm als lyrische Sängerin vom Stadttheater Jülich und Eise Weich als Opern-Soubrette vom Stadttheater Kiel. Das Schauspiel: Im Schauspiel-Eisenstiele wurden wieder verpflichtet die Damen Ruth Ambrach, Anni Coltrin-Eenden, Wilma Dülfer, Anne-Biele Johnson, Gabriele Schneider und die Herren Hans Alva, Harald von Anderten, Eugen Fienhold, Fritz Penfel, Robert Jungst, Wolf Sieber, Rudolf Wolfias, Otto Ziehmann und Werner Jeunger. Neu verpflichtet wurde Robert Hoffen als 1. Boudoirant vom Schauspielhaus Bremen und Otto Gries als Feld und Viehhüter vom Landes-Theater Oldenburg. Die Operette: In der Operette wurden wieder verpflichtet Marion Kaufmann, Paul Felix und Walter Trobner. Neu verpflichtet wurde Hans Felix als 1. Operettensänger vom Reichstheater Gera, Ernst Vogler als 1. Operettensänger vom Stadttheater Jagen und Bruno Kriebler als Tenorsopano vom Landes-Theater Altenburg. * Stadttheater Halle. In der Aufführung von Müllers „Bettelstudent“ am kommenden Sonnabend wurden zum letzten Male mit Friedric Dräger und Walter Strecken. Eine literarische Wölfe zum Monats-Jahr. Das Gespielt der Stadttheater aus München, das am Sonntag, dem 13. Juni, im Stadt-

Rinderpest 1932

Vom Magistrat wird uns geschrieben:

In althergebrachter Weise soll auch in diesem Jahr das beliebte und weit über Merseburgs Grenzen bekannte „Merseburger Rinderfest“ am Sonntag, dem 27. Juni 1932, gefeiert werden.

Trotz aller Not der Zeit sind Magistrat und Rinderfestkommission nach eingehender Beratung zu der Überzeugung gekommen, daß es gerade jetzt für unsere Kinder doppelt wertvoll ist, ihnen das liebgewordene Rinderfest zu erhalten.

Die Rinderfestkommission wird selbstverständlich dabei alles daran setzen, den von der Stadt zu leistenden Aufwuchs so niedrig wie möglich zu halten. Sie ist daher mehr denn je auf die Willhilfe aller Einwohner Merseburgs durch Ueberweisung von Geldpenden angewiesen. Darum ergeht hiermit der Ruf: „Helft mit durch Zahlung von Geldpenden, das Merseburger Rinderfest in althergebrachter Weise auszugestalten.“

Wir wollen zeigen, daß wir opferbereit sind, wenn es gilt, unseren Kindern und insbesondere den Kindern unserer werkslosen Bürger eine Freude zu bereiten. Wenn jeder seinen Kräften entsprechend etwas beiträgt, wird das Fest zur Freude aller verlaufen und die Stadtkasse nicht allzu sehr belastet.

Die kleinste Geldpende wird dankend angenommen.

Stadthauptkasse und Stadtkassiererin nehmen jederzeit Geldpenden für das Konto „Rinderfest 1932“ entgegen.

Kulturaufgaben der Frau

Die letzte Veranlassung sozialdemokratischer Frauen nahm zu einer wichtigen Frage Stellung. In einem vorangegangenen Artikel benannte Frau Dr. Reuber die kulturellen Aufgaben der sozialistischen Frau als Kultur, Erziehung und proletarische Selbstbildung. Das Wort Kultur ist ein Schlagwort geworden, welches jede Partei für sich in Anspruch nimmt. Zwischen der bürgerlichen und der sozialistischen Kultur besteht ein Gegensatz. In der bürgerlichen finden wir einen tiefen Überblick von der ständig steigenden zur sinkenden Kultur. Die sozialistische Kultur verlangt hingegen Menschen, die von der Schaffertätigkeit begeistert sind. Die Lebensaufgabe einer proletarischen Frau ist im ersten Platz mit ihrem Haushalt verbunden, verbunden als die geistige Erziehung der Frau. Denn kann aber die sozialistische Frau mit einem guten Willen entgegengebracht, indem der Haushalt von Grund auf vereinigt ist, das heißt: sich frei machen von allen anderen beruflichen Interessen, die Wohnung so zu gestalten, wie es die Zweckmäßigkeit verlangt. Die Stellung der Frau zum Mann in der Ehe hat sich auch bei der sozialistischen Frau zu ihren Gunsten verbessert. Als Erzieherin muß die sozialistische Frau bedenken, das Kind nicht als Sackgut (wie es die bürgerliche Kultur tut) zu betrachten, sondern zu verstehen, daselbe zur Gemeinschaft zu erziehen.

Abkaffung der Prügelstrafe

da selbige nur zur Abwehr von Ungeheuern die Wege ebnet. Grundprinzip einer guten Erziehung ist das Beispiel. Die Frau als proletarische Selbstkulturfürin hat bei sozialistischen Veranstaltungen darauf zu achten, daß dieselben nicht zum Nachteil der bürgerlichen Vergnügungen werden. Unsere sozialistische Literatur ist reichhaltig genug, sollte in unserem Sinne auszuwerten. Unser Ziel ist noch bestimmt, von der alten bürgerlichen Kultur, um an dessen Stelle die sozialistische einzufügen. Einige Mitteilungen beschließen die sehr anregende Debatte und auch bezeichnend.

Die Arbeit der Polizei

Das Polizeipräsidium Weißenfels teilt mit: Am Monat Mai 1932 wurden von Polizeipräsidium Weißenfels 93 Personen festgenommen, und zwar:

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Merseburg

Nr. 24 Donnerstag, den 9. Juni 1932

Mietelängerkam.

An Stelle des infolge Abzugs zum Zweiten Bürgermeister in Nordhausen aus dem Dienste der Stadt Merseburg ausgeschiedenen Gerichtsassessors Henkel ist der

Magistratsassessor Bräsigke

zum Vorsitzenden des Mietelängersamtes für die Stadt Merseburg bestellt.

Die Sprechstunden sind bis auf weiteres wie folgt festgelegt: **Montag, Mittwoch und Freitag, vormittags von 10 bis 11 Uhr**, im Verwaltungsgebäude III, Christianstraße 23, 2. Obergeschoß, Zimmer Nr. 30.

Merseburg, den 7. Juni 1932.

Der Magistrat.

Städtisches Volksklub.

Die Abendezeiten im städtischen Volksklub werden ab Montag den 13. Juni 1932, wie folgt geändert:

für Männer: **Montag, Donnerstags und Freitags** von 8 bis 11 Uhr, **Dienstags, Mittwochs und Sonnabends** von 11 bis 14 Uhr.

für Frauen: **Montag, Donnerstags und Freitags** von 11 bis 14 Uhr, **Dienstags, Mittwochs und Sonnabends** von 8 bis 11 Uhr.

Familienabst. **montags** von 7 bis 8 Uhr **ab 14 Uhr**, **Sonntags** und **freitags** von 7 bis 8 Uhr.

Kinder bis zu 12 Jahren dürfen zu jeder Zeit gemeinsam mit Erwachsenen haben.

Während der Robezeit für Frauen ist Männern, während der Robezeit für Männer ist Frauen das Betreten der Robekabine verboten. Ausnahmen von diesem Verbot ist nur das Personal.

Merseburg, den 6. Juni 1932.

Der Magistrat.

IV. D. - / 32. - Gesundheitsamt. -

Der Bachpreis für die von der Stadt gespeicherten Kleintierpferden für 1932 ist bis spätestens Ende Juni 1932 an die Stadthauptkasse zu zahlen.

Die Höhe des Bachpreises wird in der Stadthauptkasse mitgeteilt. Weitere Auforderungen ergehen nicht.

Merseburg, den 6. Juni 1932.

II. - / 32. - Der Magistrat.

Vorversammlung Ratstraße 4.

Mittwoch, den 15. Juni 1932, von 10 bis 11½ Uhr **Annohme**, **Donnerstag**, den 16. Juni 1932, von 15 bis 16½ Uhr **Berufung**.

Der Arzt als Verkehrspolizist

Kreislaufstörungen und Fieberförmigkeit - Ältere Automobilisten und Motorradfahrer müssen nachuntersucht werden! - Bewußtseinssträubung am Steuer - Die Kontrolle über Motorradfahrer genügt nicht - Steuer- und fieberförmigkeitsspezifische Kontrollen

Von unserem ärztlichen Mitarbeiter.

Auf den immer mehr zunehmenden modernen Verkehr sollte der Arzt nachdrücklicher, als dies unter den bereitgestellten Regelungen möglich ist, Einfluß nehmen können. Nicht nur die Verkehrsabläufe sind beruhen, hier ein Wort mitzureden und Regeln aufzustellen; auch im Interesse der Allgemeinheit müssen an den Fahrer besondere Anforderungen gestellt werden. Es genügt nicht, Verkehrsampeln aufzuhängen, Straßen zu klassifizieren, die Geschwindigkeit zu begrenzen, den Verkehrsraum zu unterbinden; mehr als bisher muß der Automobilist wie der Motorradfahrer auf seine Eignung untersucht werden. Es ist hier die Frage, ob die bisherige Praxis der Untersuchung zur Erlangung des Führerbescheides ausreicht. Dr. Viktor S. hat eine überaus wertvolle, sich einem sehr bemerkenswerten Aufsatz in der „Medizinischen Welt“ über diese Frage: seine Ausführungen sind für die Beachtung in der Öffentlichkeit wert. Allzu große Vorsicht kann zu erster Gedankenschein des Publikums führen, wie sich leider schon in mehr als einem Fall erwies. Die Kreislaufstörungen beeinflussen die Sicherheit des Fahrers in sehr ungünstiger Weise.

Wenn schwere Herzkrankheiten und Veränderungen der Blutgefäße vorliegen, muß bei älteren Kraftwagenführern wohl nicht selten ist, sollten durch entsprechende gesetzliche Regelungen neue Sicherheitsmaßnahmen getroffen werden. Krankheit des Herzmuskels, die sich als Folgen von Infektionskrankheiten leicht einstellen, brauchen im täglichen Leben weiter nicht aufzutreten, können aber doch ganz plötzlich in die Erscheinung treten und den Fahrer in verhängnisvoller Weise beeinflussen. Besonders gefährlich ist die Wirkung, wenn sich eine Verengung der Herzkranzgefäße verbindet; die mögliche Folge ist eine plötzliche Bewußtseinssträubung, die den Mann am Steuer unterbrechen überfällt. Im August 1928 ereignete sich ein solcher Fall in Südwestfalen; ein Autofahrer im Alter von mehr als 60 Jahren, fuhr plötzlich ohne jede Veranlassung in scharfen Bogen nach links und stürzte einen Abhang hinab, wobei drei Personen getötet wurden. Die Untersuchung des Falles ergab, daß Zirkulation nicht vorlag, vielmehr eine o. r. übergehende Bewußtseinssträubung durch A. r. i. e. r. i. e. n. v. e. r. k. a. n. g. u. n. g. Die eine augenblickliche Unterbrechung im Gehirn hervorrief. Unter keinen Umständen hätte ein solcher Fahrer im Besitze seines Führerbescheides bleiben dürfen, so häufig mit der Möglichkeit zu rechnen war, daß einmal durch

plötzliche Ausfaltung der freien Willensbestimmung unabsehbares Unglück hervorgerufen werden konnte. Auch die Erhöhung des Blutdruckes verdient aus denselben Gründen Beachtung. Man kann Dr. Fußangel daher nur aufzimmern, wenn er die Forderung aufstellt, daß alle Fahrer über 50 Jahre verpflichtet werden sollten, sich regelmäßig einer Nachuntersuchung zu unterziehen.

Wenn angebracht erscheint die Feststellung des Verfassers, daß die Motorradfahrer einer völlig unzureichenden Kontrolle unterliegen. Auch an sie muß man dieselben Ansprüche stellen wie an den Automobilisten. Unbegreiflicherweise gibt es seit 1921 keine amtliche Untersuchung der Kraftfahrer mehr. Zu allem Überflusse ist der Gefahrkreis noch wesentlich erweitert worden, seit es steuer- und fieberförmigkeitsspezifische Motorradfahrer muß, noch in viel höherem Maß als der Automobilist, Sicherheit, Geschwindigkeit und Gefühlsgehalt aufweisen. In den letzten Jahren ist die Zahl der Motorradfahrer auf etwa eine Dreiecksmillion gestiegen; eine Statistik über den Prozentfuß der einmündigen durch Motorradfahrer herbeigeführten Unfälle, sowie fieberförmigkeitsspezifische Maßnahmen in Frage kommen, gibt es leider nicht.

Der Zustand hat in dieser Beziehung ziemlich weitgehende Sicherheitsvorkehrungen erlassen. In England muß nach der Prüfungsordnung der Motorradfahrer mit Begleitperson in einem nicht allzu großen Radius der Kommission eine 8 vorfahren. Im Unterhaus wurde bereits früher eine Altersgrenze für Motorradfahrer verlangt; Frankreich hat eine sehr scharfe Eignungsprüfung zur Voraussetzung gemacht, die denn auch von einer großen Anzahl der Bewerber nicht bestanden wird. In Spanien gibt es, noch aus der Zeit der Diktatur, sogar eine Polizeiverordnung, nach der jeder Motorradfahrer nach einem Unfall zunächst einmal eingesperrt wird, bis die Schuldfrage einmündig gefällt ist.

Der Fußangel selbst ist daher für notwendig — und dieser Forderung werden auch die Fahrer selbst zustimmen, deren Interesse durch Unfälle schwer geschädigt wird, — daß sich Kraftwagenfahrer über 50 Jahre alle fünf Jahre einer Nachuntersuchung unterziehen müssen; es muß dabei in des Ermessen des Arztes gestellt werden, ob diese Zeitpunkte mit Rücksicht auf den einzelnen Fall verringert werden soll. Unter Umständen müßte auch eine Zulassung mit Führerbescheid in vorletzten Städten in Erwägung gezogen werden, wo ja die Gefahren für die Umgebung besonders groß sind.

Kreis Querfurt

Biertrüffel Diebesbande festgenommen

Witten. Im nahen Geheißbüsch wurden bei einer von Landjägerbeamten veranstalteten Razzia vier Personen festgenommen, die in letzter Zeit zahlreiche Einbrüche in der hiesigen Gegend ausgeführt hatten. Eine Wende Diebesgut konnte ihnen noch abgenommen werden. Man vermutet, daß sie auch den Einbruch in die Gartenbauvereins-Kasse herbeigeführt haben, wobei ihnen 100 Pfaffen Einkauf in die Hände fielen.

Jaalkreis

Das Schulfest — ein Volksfest

Wittich. Eine von allen Bevölkerungsschichten sehr reich besuchte Einwohnerversammlung im „Gedanken Stern“ beschäftigte sich mit dem am 26. Juni d. J. geplanten Rinderfest unserer Schule. Der Verammlungsleiter Rektor Wehl (Wittich) machte kurze Ausführungen über den Sinn der Veranstaltung. Das Fest der Kinder, durch die Notzeit in bescheidenen Rahmen gehalten, soll gleichzeitig zu einem Fest der Dorfgemeinde werden. Aus der Veranstaltung heraus wurde unter Führung des Gemeindevorstandes Wehl (Wittich) ein Ausschuss gewählt, dem außer den Vertretern der Gemeinde und der Schule aus der ersten Organisations, der Geschäftsstelle und der Landwirtschaft angehören. Dieser Ausschuss wird unermüdet mit den Vorbereitungen beginnen. Wie verlautet, wird am Sonnabend vor dem Rinderfest, im Verein mit den hiesigen Organisationen, von der Schule ein Festzug nach dem Festplatz an der Elster stattfinden und in einem Feuerwerk seinen Höhepunkt finden. Der Sonntag wird ausgefüllt mit den Reichsjugendwettkämpfen am Vormittag und den üblichen Rinderfestbestimmungen am Nachmittag. Der Abend gehört den Erwachsenen und wird Darbietungen der sich beteiligenden Vereine auf dem Festplatz bringen. Die zur Durchführung der Veranstaltung benötigten Mittel sollen durch eine Quasiansammlung unter der Einwirkung der hiesigen Vereine, durch die Schulen und durch die hiesigen Vereine beschaffen werden, auf welche Weise weitere Einnahmestellen erschlossen werden können. Wenn das Fest in dem geplanten Rahmen zur Durchführung kommt, würde das Witticher Rinderfest in seiner traditionellen Art nach jahrelanger Pause wieder seine Auflebung feiern.

Schändlicher Raubmord

Witten. Als am Dienstagmorgen einige Raubfahrer in den Sohlenwägen fahren wollten, mußten sie zu ihrem Schrecken feststellen, daß ihre Köpfe beschwunden waren. Nach längerem Suchen fand man einige am Wehr. Im Laufe des Tages wurden dann noch ein Dreißig und Weiberg aufgefunden. In die Sohle zur Zeit Sohlenwägen fuhren konnte der Köpfe am Wehr nur mit großer Mühe vor sich gehen. Es handelt sich um Raubfahrer. Bei Raub, die mit einem Erfolg befristet waren, hat man einfach den Kopf mit herausgehoben. Nicht genug damit, hat man auch an anderen Stellen innerhalb und außerhalb der Sohle weitere Einwirkung verübt. So hat man in einem Raubwagen, der von der Sohle veranlaßt wird, nur kurze Zeit aufgeführt wurde, große Arbeit hineingebracht. In einer Totenleichenkammer hat man junge Säuglinge herausgerissen und fortgeschoben. Weiter wurde ein Schaulaffen am Gollhof „Zum Stern“ getrimmt und die darin befindlichen Säuglinge geschossen. Das Gefährliche am Raubhof wurde teilweise ungesühnt. Bis jetzt hat man mit Sicherheit noch nicht wissen können, wie die Täter sind. Die Polizeiverwaltung im Verein mit den Geschädigten geht aber alles daran, die Schuldigen festzustellen.

Ammerort. Rannfeldtschlag. In der Nacht vom 8. zum 9. Juni wurde in ein Wirtschaftsgewerbe der Brauereistraße 20 eingebrochen und ein Riefenland im Werte von 6 Wfl. gestohlen.

SPD. Merseburg. Auf die heute abend 8 Uhr im „Schützenhaus“ stattfindende Mitgliederversammlung wird nochmals besonders hingewiesen.

in Merseburg 22, darunter wegen Stillsitzensverbrechens 3, wegen Diebstahls und Einbruchs 9, wegen verschiedener Delikte 4, geistliche Personen 6.

Freimaurer im Monat Mai 1932:

In Merseburg: 735 Personen, darunter 706 Reichsdeutsche, 3 Oesterreicher, 3 Tschechen, 1 Italiener, 1 Russe, 2 Amerikaner und 9 ohne Angabe. Außerdem 1839 Herbergs- bzw. Wölflinger.

In Weißenfels: 700 Personen, darunter 682 Reichsdeutsche, 2 Oesterreicher, 2 Schweizer, 2 Spanier, 1 Amerikaner und 11 ohne Angabe. Außerdem 2000 Herbergs- bzw. Wölflinger und in Zeit: 557 Personen.

Das Landesamt im Monat Mai

Im Mononemat Mai schritten 25 Boare zum Landesamt. Zur Welt kamen 19 Neobiden und 24 Wäbden. An Todesfällen wurden 7 männliche und 13 weibliche sowie eine Leobwirt registriert.

RA.D. im Konsumverein Köpzig abgeblit

Köpzig. Diesmal sollte es bestimmt klappen — so hatten es sich die Kommunisten für die Generalabrechnung des Konsumvereins Köpzig fest vorgenommen. Satten es aber die Mitglieder bisher mit der Bernunftlosigkeit gehalten und so ihren Verein vor dem Ruin (siehe Seite und Merseburg) bewahrt. Auch dieser neueste Angriff der Opposition ist kläglich gescheitert. Ihr Antrag ging dahin, den Geschäftsführer abzubauen, angeblich weil sich die Stelle für den Verein nicht mehr rentiere. Aber mit großer Wehrlichkeit wurde der Antrag der Kommunisten von den Mitgliedern abgelehnt. Kennzeichnend für den Zustand des kommunistischen Kampfes ist, daß einer ihrer Redner indoktriniert auftriet, die Spargelder abzubeugen, da sie bei einer kommenden Inflation verloren wären. Nun, auch das nützte ihnen nichts. Welche Wichtigkeit diesem Angriff auf den Verein beigemessen wurde, geht daraus hervor, daß die Kommunisten von Halle allerdings vergeblich — eine Etappenpistole zur Überwachung der Versammlung angefordert hatten.

Jahreszeiten

Die Gefahren der Straße

Dem Zeitgeist, Kinder an verkehrsreichen Durchgangsstrecken spielen zu lassen, ist seitern nachmittags die Gefahr der Wäbden 9 zum Opfer. Viele und drei andere Kinder wurden, in ihr Spiel vertriebt, die Doll-Weißer Straße am Markt überqueren. Hierbei wurde die Obengangende von der Wäbden eines aus Richtung Halle kommenden Motorradfahrers erfasst, so daß beide zu Boden fielen. Das Kind wurde mit erheblichen Frakturverletzungen zum Arzt gebracht, während der Motorradfahrer mit leichter Verwundung am Arm davonkam. Gerade der Eingang in die Hallesche Straße, an der sich der Unfall ereignete, ist schon einer ganzen Anzahl Kindern zum Verhängnis geworden.

Mandatsniederlegung eines Stadtratsmitgliedes

Wie wir erfahren, hat Stadtratsmitglied Walter Kreschmar, der dem Stadtparlament als Mitglied des Ordnungsausschusses seit Anfang 1930 angehört, in einem Schreiben an den Magistrat mitgeteilt, daß er sein Mandat niedergelegt habe. Lieber die Gründe ist nicht näher bekannt. Auf Grund der seinerzeit eingereichten Vorklageakte wäre Bürgermeister Edward Müller, der den Ratfolger

Mäntel
Kostüme
Complets
Blusen
Röcke
Kleider
Hüte

In welcher Auswahl,
in allen Größen

enorm billig
bel

Lobkowitz

Merseburg Leuna

Stadttheater

Deute,
Donnerstag,
20 bis gegen
22 1/2 Uhr:
Prinz-Mehesalem
Operette von
Job. Strauß

Freitag,
20 bis gegen
22 1/2 Uhr:
Ist das nicht nett
von Calote?
Musik. Lustspiel
von W. Bertuch
Drama (Vogel-
Schlag) Freitag
Stammkart. Inbet
am Dienstag,
den 14. Juni,
11. U.
Gäßling der
8. Stammkart.
Rate erbeten.

Casino-Lichtspiele, Hardenbergstr. 1
Freitag bis Dienstag ab 8.10 Uhr



Der deutschsprechende Konfirmant erzählt die Geschichte des Bundes, ohne eine Szene anders zu betonen.

Edison-Theater, Goethestr. 26
Nur Freitag bis Sonntag:
Romfah (Der Todeskampfer einer Rasse)
Ein spannender Indianerfilm in 8 Akten.
Voll dampf! Charlie!
Ein lustiges Abenteuer in 7 Akten.
Sonntag 2 u. 4.10 Jugendvorstellung, Ev. 3.04, Kinder 2.51

Gaststätten
die Sie empfehlen.

Annaburg:
Gastwirtschaft Hoppe, Leibnizstr.

Eilenburg:
„Cafée Viktoria“ (Martin Hoffmann)
„Gasthaus“ (E. Adammann), Bahnhofstraße
„Zum Weinberg“ (E. Müller), Südens Str.
„Weinhaus“ (W. Müller), Bürgermeier Gäßl.
„Waldhaus“ (Rühmann), Mühlweg
„Gasthaus“ (H. Müller), Mühlweg
„Zum Bergschützen“ (Kurt Bertom)

Delitzsch:
„Eldersmühle“ (Franz Ohm)
„Goldene Krone“, Grünstraße 3.
„Sindensch“ (Grünstraße 48).
„Goldener Ring“, Markt 22.

Kreisgau bei Torgau:
Gasthof und Gartenloft Karl Gebel

Waldau (Kreis Torgau):
Restaurant Schneiderhüt
In Schildau:
„Zur guten Luise“ (W. Haumann)

Torgau:
„Schwarz“, „Wärgergarten“ (Hans Friebe)
„Zur guten Luise“ (Liesegang), Schulstraße 16

Jede Zeile kostet monatlich 1,- Mark.
Der Betrag wird mit dem Bezugsgeld eingezogen.

Freiwiliger Feuerwehr
Merseburg,
Montag, 13. Juni,
Verpöschung
Unterricht: 20 Uhr
pünktlich am Ge-
rätshaus.
Das Kommando.

Fahrräder
von 75,- an
Spezial-Räder
von 28,- an
Ballon-Räder
von 45,- an
Ersatzteile billig
H. Prophe
Rannschestr. 15
Rep. Werkstätten
Bequ. Teilzahlung

Butter

Fette Molker-Butter 1,80
Allerlei sort. schweh-holstein.
Molker-Orse-Butter (Marken-Butter) 1,80
Unsere Topbuter
in ausserordentl. Qualität 1,86

Auf alle Waren unseren bekannten Rabatt.

Hammonia
Größtes Butter-Speisegeschäft Deutschlands.
Verkaufsteilen:
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 47, Steinweg 11.

Die Verhütung der Schwangerschaft

Von Dr. A. M. Durand-Wever

160 Seiten, kartoniert, mit vielen Abbildungen

Nur **1,80** Mk.

Volkshaus-Buchhandlung
Halle (Saale), Große Märkerstraße 6

RUNFLUNK
PROGRAMME

Bereins-Kalender

des **Christentums** der **CDU**,
sozialistischer **Bauern-**
und **Jugendgruppen** im **Bezirk**
Dalle-Merseburg / Bezirk
Leuna-Leitzsch Halle a. S., **Bezirk**
CDU, **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**
Bezirk, **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**
Bezirk, **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**

Halle.
CDU, **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 9. Juni: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 10. Juni, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 11. Juni, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 12. Juni, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 13. Juni, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 14. Juni, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 15. Juni, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 16. Juni, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 17. Juni, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 18. Juni, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 19. Juni, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 20. Juni, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 21. Juni, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 22. Juni, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 23. Juni, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 24. Juni, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 25. Juni, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 26. Juni, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 27. Juni, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 28. Juni, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 29. Juni, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 30. Juni, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 1. Juli, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 2. Juli, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 3. Juli, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 4. Juli, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 5. Juli, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 6. Juli, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 7. Juli, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 8. Juli, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 9. Juli, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 10. Juli, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 11. Juli, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 12. Juli, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 13. Juli, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 14. Juli, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 15. Juli, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 16. Juli, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 17. Juli, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 18. Juli, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 19. Juli, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 20. Juli, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 21. Juli, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 22. Juli, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 23. Juli, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 24. Juli, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 25. Juli, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 26. Juli, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 27. Juli, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 28. Juli, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 29. Juli, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 30. Juli, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 31. Juli, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 1. August, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 2. August, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 3. August, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 4. August, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 5. August, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 6. August, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 7. August, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 8. August, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 9. August, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 10. August, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 11. August, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 12. August, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 13. August, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 14. August, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 15. August, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 16. August, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 17. August, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 18. August, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 19. August, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 20. August, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 21. August, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 22. August, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 23. August, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 24. August, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 25. August, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 26. August, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 27. August, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 28. August, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 29. August, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 30. August, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 31. August, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 1. September, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 2. September, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 3. September, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 4. September, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 5. September, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 6. September, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 7. September, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 8. September, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 9. September, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 10. September, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 11. September, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 12. September, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 13. September, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 14. September, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 15. September, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 16. September, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 17. September, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 18. September, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 19. September, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 20. September, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 21. September, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 22. September, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 23. September, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 24. September, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 25. September, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 26. September, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 27. September, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 28. September, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 29. September, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 30. September, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 1. Oktober, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 2. Oktober, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 3. Oktober, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 4. Oktober, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 5. Oktober, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 6. Oktober, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 7. Oktober, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 8. Oktober, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 9. Oktober, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 10. Oktober, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 11. Oktober, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 12. Oktober, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 13. Oktober, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 14. Oktober, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 15. Oktober, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 16. Oktober, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 17. Oktober, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 18. Oktober, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 19. Oktober, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 20. Oktober, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 21. Oktober, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 22. Oktober, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 23. Oktober, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 24. Oktober, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 25. Oktober, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 26. Oktober, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 27. Oktober, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 28. Oktober, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 29. Oktober, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 30. Oktober, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 31. Oktober, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 1. November, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 2. November, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 3. November, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 4. November, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 5. November, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 6. November, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 7. November, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 8. November, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 9. November, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 10. November, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 11. November, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 12. November, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 13. November, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 14. November, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 15. November, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 16. November, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 17. November, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 18. November, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 19. November, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 20. November, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 21. November, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 22. November, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 23. November, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 24. November, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 25. November, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 26. November, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 27. November, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 28. November, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 29. November, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 30. November, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 1. Dezember, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 2. Dezember, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 3. Dezember, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 4. Dezember, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 5. Dezember, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 6. Dezember, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 7. Dezember, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 8. Dezember, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 9. Dezember, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 10. Dezember, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 11. Dezember, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 12. Dezember, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 13. Dezember, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 14. Dezember, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 15. Dezember, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 16. Dezember, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 17. Dezember, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 18. Dezember, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 19. Dezember, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 20. Dezember, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 21. Dezember, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 22. Dezember, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 23. Dezember, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 24. Dezember, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 25. Dezember, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 26. Dezember, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 27. Dezember, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 28. Dezember, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 29. Dezember, 19 Uhr im
„**Bezirk**“: **Bezirk**, **Bezirk**, **Bezirk**,
den 30. Dezember, 19 Uhr